

Lz. Dr. G. Brauns. Der untere Jura im nordwestlichen Deutschland von der Grenze der Trias bis zu den Amaltheenthonen, mit besonderer Rücksicht seiner Molluskenfauna. Nebst Nachträgen zum mittleren Jura. Braunschweig, 1871, 8^o. pag. 493. 2 Tafeln.

Vorliegendes Buch schliesst sich in Form und Tendenz dem vom Verfasser früher veröffentlichten „mittleren Jura“ an (Brauns, der mittlere Jura im nordwestlichen Deutschland von den Posidonomyen-Schiefern bis zu den Ornatenschiefern, mit besonderer Berücksichtigung seiner Molluskenfauna. Cassel 1870, 8^o. pag. 313, 2 Tafeln); die Bearbeitung des oberen Jura ist bereits in Angriff genommen, womit dann eine umfassende Monographie des nordwestdeutschen Jura abgeschlossen sein wird.

Das von Brauns behandelte Gebiet umfasst in ostwestlicher Richtung die Gegend von Magdeburg bis zur Ems, in südördlicher Richtung die von Cassel bis etwas über Hannover hinaus.

Die Arbeit zerfällt in zwei Abtheilungen, deren erste man die stratigraphische nennen kann, während die zweite in ausführlicher Weise die fossilen Mollusken des unteren Jura Nordwest-Deutschlands behandelt.

Was zunächst die Grenzen des unteren Jura mit der Trias betrifft, so rechnet Brauns die Schichten der *Avicula contorta* Portl. (Bonebed, Kloake, Praecursoren-Zone, Rhät., Oberkeuper) zur oberen Abtheilung der Trias. Er gibt eine Charakterisirung derselben und ein Verzeichniss ihrer organischen Reste in Nord-Deutschland, und kommt dabei zu folgenden Sätzen: 1. Die Zone der *Avicula contorta* enthält durchweg eine und die nämliche Fauna, indem fast keine Art auf ein bestimmtes Niveau beschränkt ist; 2. die Wirbelthierfauna schliesst sich eng an die der Trias an und hat nur schwache Anklänge im Jura; 3. die Molluskenfauna enthält einzelne in den Lias hinaufsteigende Arten, allein auch solche, die tieferen Triasschichten zukommen. Die Mehrzahl der Species ist der Zone eigen und zeigt nach oben oder unten grössere Affinität: unter ihnen ist jedoch die Zahl derjenigen Arten grösser, welche sich eng an andere triadische Formen anschliessen und keine nähere Verwandtschaft mit jurassischen Arten und Geschlechtern zeigen; 4. die Flora enthält mehrere in den Lias hinaufsteigende Arten, ist aber im wesentlichen selbstständig. Ihr Charakter ist theils triadisch, theils jurassisch, jedoch mit bedeutendem Ueberwiegen des letzteren Elementes.

In den folgenden Abschnitten bespricht der Verfasser die einzelnen Schichten des unteren Jura, und zwar:

- | | | |
|---|---|---------------------------------------|
| 1. Die Pylonotenschichten | } | = unterer Lias oder Sinémurien d'Orb. |
| 2. Die Angulatenschichten | | |
| 3. Die Arietenschichten | | |
| 4. Die Schichten d. <i>Amn. ziphus</i> | | |
| 5. Die Schichten d. <i>Amn. Jamesoni</i> | } | = mittlerer Lias oder Liasien d'Orb. |
| 6. Die Schichten d. <i>Amn. Centaurus</i> | | |
| 7. Die Schichten d. <i>Amn. Davoei</i> | | |
| 8. Die Amaltheenthone; | | |

Den Schluss der ersten Abtheilung bildet ein Rückblick, in welchem die Gliederung, Fauna, Beziehungen zum „mittleren Jura, zum alpinen Jura“, die geographische Verbreitung etc. des „unteren Jura“ besprochen werden.

Die zweite Abtheilung gibt eine ausführliche Aufzählung und Beschreibung der fossilen Mollusken mit einem sehr schätzbaren Literatur- und Synonymenverzeichniss. Als selbständige Arten werden beschrieben: 47 Cephalopoden, 50 Gastropoden, 95 Pelecypoden und 20 Brachiopoden. Mehrere Tabellen veranschaulichen die Verbreitung dieser Organismen in den verschiedenen Schichtenabtheilungen; auf den beiden beigegeführten Tafeln sind abgebildet: *Siderolithes Schloenbachi* n. sp., *Ammonites obliquecostatus* Ziet., *Pleurotomaria gigas* Deslongch., *Gresslya Galathea* Ag., *Thracia Grottriani* n. sp., *Isocardia bombax* Qu., *Myoconcha decorata* Goldf. und *Nucula navis* Piette.

Bei der speciellen Betrachtung der Molluskenarten legt der Verfasser besonderes Gewicht darauf und stellt es als selbstverständlich hin, „dass man dabei nur nach zoologischen Grundsätzen zu verfahren und dass man sich sorgsam zu hüten hat von Trennungen, welche nur auf der Beschaffenheit des Gesteins,

in welchem die Schalen enthalten sind, auf dem Niveau, auf der besseren oder schlechteren Erhaltung beruhen“.

Diese Sorgsamkeit des Herrn Verfassers dürfte allgemein gebilligt werden, ebenso wie es wünschenswerth ist, dass auch im rein zoologischen Sinne die Auffassung von Thatsachen und die Beobachtung selbst feinerer Merkmale von gleicher Sorgsamkeit geleitet werden.

Dr. C. Doelter. Prof. Dr. A. Kennigott. Ueber die Melaphyre der niederen Tatra in Ungarn (Leonhard und Geinitz, Jahrbuch für Mineralogie etc. 6. Heft, pag. 600—613. Jahrgang 1872).

Verfasser sucht auf Grund der der Höfer'schen Arbeit über die Melaphyre der niederen Tatra (Leonhard's Jahrbuch 1871, pag. 113) beigefügten Analysen die Gemengtheile dieser Gesteine und ihre Mischungsverhältnisse zu ermitteln. Bei dieser Berechnung zieht er zunächst das Carbonat ab und verwerthet den Gehalt an Kali und Natron so, dass der darauf entfallende Gehalt an Thonerde und Kieselsäure nach den Formeln des Orthoklas und Albit berechnet wird. Als Resultate dieser Berechnungen ergibt sich, dass weder Amphibol noch Augit als wesentliche Bestandtheile in diesen Gesteinen enthalten sein können und dass diese hauptsächlich aus einem Feldspathe bestehen, der aber in den verschiedenen Varietäten eine wechselnde Zusammensetzung hat. So enthält das Gestein Nr. 2 aus dem Bette der schwarzen Waag bei Hoskowa im Liptauer Comitat 13 Perc. Orthoklas und 50 Perc. Andesin, ebenso enthält Gestein Nr. 3. aus dem Ipoliczathale bei Hoskowa 41 Perc. Andesin und 10 Perc. Orthoklas. Magnetit ist in allen Gesteinen anwesend, kann aber nicht berechnet werden, wahrscheinlich enthalten diese Felsarten noch ein wasserhaltiges Eisenoxydulsilikat, sowie etwas freie Kieselsäure.

Verfasser bemerkt, dass wenn auch mit diesen Gesteinen, Melaphyr genannte Gesteine anderer Fundorte nahe verwandt sind, andere dieses Namens davon sehr abweichen; der Gebrauch des gleichen Namens erfordert eine gewisse Vorsicht, weil derartige Gesteine trotz der Aehnlichkeit sehr verschieden sind; aus diesem Grunde ist auch die Aufstellung einer Melaphyrgruppe mit mehreren Unterabtheilungen weniger der geeignete Weg, die Melaphyrfrage zu lösen.

J. N. H. Kravogl. Zusammensetzung und Lagerung des Diluviums von Innsbruck. Sep. Abdr. a. d. naturw. med. Zeitschrift. Innsbruck 1872.

Die ziemlich umfassende Skizze über das Diluvium der Umgebung von Innsbruck muss um so mehr mit Befriedigung entgegengenommen werden, als sie es hoffen lässt, dass Verfasser auch weiterhin den dortigen diluvialen Erscheinungen, welche noch immer einer ordnenden Bearbeitung harren und gewiss viel allgemeines Interesse bieten, eingehende Studien zuwenden wird. Besonders viel verheissend erscheint der Weg, welcher im letzten Abschnitte, der Aufzählung der im Diluvium von Innsbruck gefundenen Mineralien und Gebirgsarten angedeutet ist, indem jedenfalls erst eine genaue Kenntniss des Materials der Diluvialablagerungen auch über ihr Herkommen Aufschluss geben wird.

J. N. C. A. Stein. Ueber die Phosphoritproduction der Lahn und Dillgegend im Jahre 1871. Journal für Landwirthschaft 20. Jahrg. 3. Heft.

Aus den nach amtlichen Listen zusammengestellten Daten über den Fortgang der Phosphoritproduction in der Lahn- und Dill-Gegend sei hier als von allgemeinem Interesse hervorgehoben, dass die Production im Jahre 1871, 675.404 Centner von 285.317 Thaler Geldwerth betrug, somit gegen das Vorjahr um 148.305 Centner zugenommen hat. Die Preise waren, für 14—16 Perc. Phosphorsäurehaltigen, feinstgemahlene Phosphorit sammt Sack der Centner 15 Sgr., für ebensolchen mit 32 Percent Phosphorsäure der Centner 47½ Sgr.

J. N. G. v. Rath. Mineralogische Mittheilungen, XI. Fortsetzung. (Sep.-Abdr. a. Pogg. Ann. B. 147).

61. Ein Beitrag zur Kenntniss des Anorthits. Das überaus reiche Materiale an Anorthit, welches Verfasser in der Sammlung der Universität Neapel vorfand, lieferte trotz der so vollständigen neueren Arbeiten über denselben Gegenstand doch noch recht viel Neues und Interessantes über die krystallographischen Verhältnisse des erwähnten Minerals. Nach einigen einleitenden historisch-kritischen Bemerkungen über die Kenntniss der Krystallformen des